

## Mit Geist und Mut ausgerüstet...

kann man auch Riesen überwinden und das von Gott versprochene Land einnehmen.

So haben Kaleb und Josua vor 3200 Jahren gesprochen. Und sich gegen eine Mehrheit von realistischen Kundschaftern durchgesetzt. Denn sie wurden von Gottes Geist getrieben. – Mit dieser alten biblischen Geschichte hat P. Hartmut Riemenschneider, Präsident des Bundes Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden, die Predigt eröffnet. 1200 Jahre später steht der junge Gemeindeleiter Timotheus vor der Wahl, zu verzagen vor den riesigen Problemen in Gemeinde und Umfeld oder – so rät ihm Paulus: Sich zu erinnern an die Gaben, die Gott ihm gegeben hat und zu vertrauen auf seinen Geist der Kraft und Liebe und Besonnenheit.

Worauf schauen wir heute: auf die „Riesen“ (Jugend- und Kinderarbeit beleben, Nachbarhaus erwerben, Migrantenarbeit ..) oder auf Gott und lassen seinen Geist kraftvoll und liebevoll und mit Augenmaß wirken? Den Gottesdienst zur Eröffnung der 168. weltweiten Gebetswoche haben wir in der ganz vollen Pauluskirche gefeiert mit Gotteskindern aus verschiedenen Gemeinden. Er wurde bereichert durch 2 Chöre (Gospelchor von R. Moll und unser Baptistenchor), die auch gemeinsam auftraten. Der von allen mitgesungene Refrain darf mitgehen: Komm, Heil'ger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft.

Am Montagabend hatte die Pfingstgemeinde eingeladen: „Mit Geist und Mut ... Hoffnung wecken“. Wenn unsere Kundschafter aus den Gemeinden Krefelds die Stadt durchziehen, berichten sie in Gemeindeversammlungen nur von den „Riesen“ in Krefeld oder auch von Früchten, die Gott in der Stadt gewirkt hat? Was bewegt uns dann? Unsere zu kleinen Gaben und Möglichkeiten, angesichts der „Riesen“?

„Lässt du dich heute Abend neu anstecken von Gottes Möglichkeiten? Ein Licht in der Nachbarschaft sein. Durch die Straßen gehen und Gott fragen, wen soll ich ansprechen? Wem ein Brötchen spendieren? Wen einladen? Wie soll ich beten? Mit wem? Gebetsspaziergänge durch Krefeld machen? - Lass dich neu ein, wecke Hoffnung, zunächst deine eigene und dann sei Hoffnungsträger. Ich bete immer wieder: Herr lass unser Haus eine Kirche werden, in der Menschen dich erkennen und wo sie sich zusammenfinden. Überall wo wir sind, ist auch Jesus Christus. Denn er wohnt in uns.“ (Ute Horn). Das intensive Beten in Kleingruppen habe ich als ein Stück Himmel erlebt.

Am Dienstagabend waren wir zu Gast in der Pauluskirche: „Mit Geist und Mut ... gegen den Strom“. Schwimmen gegen den Strom der Mehrheit der 10 Kundschafter ist nur möglich mit dem Geist Gottes. Damals hat er Kaleb und Josua dazu befähigt und das möchte er heute in unseren Gemeindeversammlungen tun. Wir sollen nicht festkleben an vertrauten Wegen, an unseren begrenzten Möglichkeiten. Nicht Mitschwimmern im Mainstream des Zeitgeistes. Was tun wir in Krefeld für verfolgte Christen, für Missbrauch an Prostituierten, für Migranten?

Aus den 4 intensiven Gebetsrunden in Kleingruppen sind mir 3 Anliegen wichtig geworden: Herr, lass uns Krefeld mit deinen Augen sehen. – Herr, gib uns deinen Geist, dass wir uns gegenseitig ermutigen in den verschiedenen Gemeinden. – Herr, gib uns deinen Geist, dass wir uns als einzelne Gemeinde (nur) als Glieder an deinem Leib in Krefeld sehen und miteinander tun, was du vorbereitest hast.

Am Mittwochabend hatte die Apostolische Gemeinschaft eingeladen: „Mit Geist und Mut ... Lähmungen überwinden“. Beeindruckt hat mich das Bekenntnis des Gemeindeleiters: er hat seine „Lähmung überwunden“ und seine Gemeinde um Fürbitte gebeten, weil er Probleme in seiner eigenen Familie hatte. Gott hat ihr Beten erhört.

Mit einer kleinen Beterschar haben wir vor Gott darum gerungen, uns nicht von der realistischen Mehrheit lähmen zu lassen. Dann können wir uns als Gemeinden vernetzen und gegen die „Riesen“ in Krefeld kämpfen. Und Gott wird mit uns sein – wie damals mit seinem Volk Israel.

Am Donnerstagabend waren wir bei uns in der Baptistengemeinde: „Mit Geist und Mut ... Frieden suchen“. Genauer dem Frieden nachjagen, weil er so schnell weg ist – wie uns unser Pastor Frank sagte. Wir leiden unter dem Diktat des Zeitgeistes mit dem Denkschema: Freund oder Feind mit der Konsequenz Sieger oder Verlierer. Als Vorbild hat er uns Josua vorgestellt, der in der Begegnung mit dem Gottesboten sein Freund-Feind-Schema aufgibt. Wo Gott bei uns bestimmen darf, da regiert Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Das befähigt uns, Frieden zu stiften – unter der Leitung des Geistes. In den Gebetsblöcken haben wir Gott gemeinsam mit Liedern angebetet und mit stillen Gebeten Buße getan und uns Gottes Vergebung zusprechen lassen. In 4 „Bienenkörben“ haben wir Gott unsere Bitten genannt.

Am Freitagabend hatte die Freie ev. Gemeinde eingeladen: Mit Geist und Mut ... und einer neuen Generation. Mit den Liedern und ausgesprochenen Erwartungen der Alten an die Jungen und umgekehrt sowie interessanten Anregungen zum Beten war der Abend ausgerichtet auf mehrere Generationen. Damals wie heute scheint die Zukunft für unsere Kinder verbaut. Damals wie heute steht die neue Generation unter Gottes besonderem Schutz und Segen. Was trauen wir Gott zu? Wir dürfen als Mentoren die Jungen begleiten, damit sie ihre Gaben entfalten können. Und die von Gott gesteckten Ziele erreichen. Kaleb war ein solcher Mentor.

Am Samstagmorgen hatte die Brüdergemeinde eingeladen zum Gebetsfrühstück: Mit Geist und Mut ... Vielfalt leben. Passend zum Thema gab es Tischgemeinschaft bei einem vielfältigen Frühstücks-Buffer. Vor den 3 Gebetsrunden an den Tischen lernten wir, dass der glaubensstarke Kaleb eigentlich Migrant war, denn er stammte aus dem Geschlecht Esaus und nicht Jakobs. Das sollte uns ermutigen in den Allianzgemeinden, uns weiter für Migranten zu öffnen – Perser, Tamilen, Türken, Menschen aus Osteuropa ... Die von Jesus geschaffene Einheit gilt für alle Menschen und Kulturen. Jesus möchte Vielfalt in der Einheit. Jetzt schon, nicht erst im Himmel.

Zum Abschluss der Gebetswoche waren wir Sonntagnachmittag wieder bei den Baptisten zur Tischgemeinschaft bei Kaffee und Kuchen und zum Beten: Mit Geist und Mut ... die Verheißung festhalten. Kaleb zeichnet aus, dass er Gottes Verheißung für sein Volk kennt, ernst nimmt und daran festhält. 45 Jahre, in guten und bösen Tagen. Wo haben wir den langen Atem bzw ein Gotteswort, das uns antreibt – zur Not über Jahre.

Weil wir Gottes Verheißung erkannt haben und mit Geist und Mut dranbleiben.

Was bedeutet das für unsere Stadt Krefeld im Kontext der Gebetswoche?

Mir ist ein Wort in dieser Woche wichtig geworden: Ein jeder sehe nicht nur auf das Seine, sondern auch auf das des Anderen. (Phil. 2,3) Paulus hat zwar hier einzelne Christen im Blick, aber ich verstehe es im Blick auf die verschiedenen Gemeinden in Krefeld.

Ein neues Denken: Mit Geist und Mut wagen, über den Gemeindezaun hinaus zu denken. Denn jede Gemeinde ist nur Glied am Leib Jesu in Krefeld.

Ein Gebet hat uns im Gebetsblock „Buße und Umkehr“ durch die Woche begleitet:

Das möchte ich weitergeben:

(Gebet von Thomas Horn am 12.1.14/Pauluskirche)

Umkehr sieht oft so aus: Als Versager den Kopf hängen lassen und traurig sein

Aber echte Umkehr ist mehr als Traurigkeit und Verzweiflung.

Vater, du sehnst dich, dass wir zu Kindern deines Herzens werden.

Aber dafür müssen wir dein Herz ganz kennenlernen.

Ohne Zeit für dich, ohne Hingabe an dich

und ohne die Bereitschaft loszulassen,

werden wir nicht wirklich zu dir umkehren können.

Erst dann kannst du uns deine Gedanken in unser Herz schreiben, erst dann hören wir wirklich deine Stimme, die uns in deine Wege einlädt.

Dann heißt Umkehr, dass wir unsere Wege verlassen.

Wenn wir dich erkennen, können wir eigene Wege verlassen, auch die vertrauten und gutgemeinten.

Dich zu erkennen bedeutet neue Wege gehen.

Das braucht Zeit und Intimität mit dir.

Umkehr braucht Zeit und Intimität mit dir.

Von mir wegschauen, hin zu dir.

Bericht von Ulrich Freischlad

P.S.: Am Samstagabend gab es noch eine Jesus celebration. Das ist der Gebetsabend in der Gebetswoche für die jungen Christen.